

Citation style

Leiserowitz, Ruth: Rezension über: Manfred Klein, Preußens Litauer. Studien zu einer (fast) vergessenen Minderheit, Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2017, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 68 (2019), 2, S. 291-292, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/3c3c32e3b5b4421c8b188a0e55520c81>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

problems and has brought the issue of sexual exploitation of young women once more to the fore.

For all the reasons given above, W.'s study of prostitution in late imperial Austria is a welcome and valuable addition to the growing number of books on the subject within other parts of Europe. It will prove to be of great value and insight to scholars and students of what has often been claimed to be the oldest profession in history.

Chicago

Alfred Thomas

Manfred Klein: Preußens Litauer: Studien zu einer (fast) vergessenen Minderheit. Verlag Dr. Kovač. Hamburg 2017. 269 S. ISBN 978-3-8300-9732-7. (€ 95,80.)

An der nordöstlichen Peripherie des preußischen Staates, in der sog. „preußischen Achselhöhle“, gab es eine Bevölkerungsgruppe, die Preußischen Litauer, die auch in der Unterscheidung zu den Litauern jenseits der Grenze als „Kleinlitauer“ bezeichnet wurden und sich selbst „Lietuvinkai“ nannten. Neben ihrer litauischen Sprache fielen sie Besuchern vor allem durch ihre eigene spezifische Kultur auf. Eine breitere Öffentlichkeit erfuhr erstmals von dieser ethnischen Gruppe, als der Tilsiter Fotograf Robert Minzloff im Jahr 1894 einen Bildband *Bilder aus Littauen. Photographische Momentaufnahmen*¹ veröffentlichte, der zahlreiche ethnografische Szenen zeigte und bei vielen Betrachtern ein Interesse für die Eigenarten dieser Region weckte.

Manfred Klein hat sich seit vielen Jahren mit historischen, kulturellen und linguistischen Phänomenen der Preußischen Litauer beschäftigt und regelmäßig Aufsätze dazu veröffentlicht, die der vorliegende Band versammelt. Fragen der ethnischen Identität dieser Volksgruppe stehen im Zentrum der elf Texte. Dazu gehören neben der Schilderung einer jugendlichen Subkultur aus dem 19. Jh., die in sommerlichen Vergnügungen während der Nachtweide der Pferde ihren Ausdruck fand („...waren die Jungen bereits über alle Berge“), Erörterungen zu Momenten, in denen sich Bilinguale in einer zweisprachigen Welt der eigenen Sprache schämen („Wann ‚schämt‘ man sich seiner Muttersprache“), Betrachtungen zu Termini aus beiden Sprachen, die zu neuen Wortschöpfungen führen („Ein interkulturelles Produkt – der ‚Putzmalūnas‘“) und Betrachtungen zu kulturellen Persönlichkeiten der Region wie Kristijonas Donelaitis oder Martynas Jankus. Der Vf. verharret nicht auf der linguistischen Ebene, stets bezieht er Fragen der Kommunikation und des kulturellen Habitus mit ein und argumentiert vor einem breiten kulturgeschichtlichen Hintergrund.

So sehr die einzelnen Beiträge durch ihren Inhalt und die jeweilige Darstellung auch bestechen, trifft man bei durchgehender Lektüre dieser sämtlich schon veröffentlichten Beiträge doch auf Wiederholungen einzelner Topoi und Gedankengänge, was sich immer wieder als kleiner Schönheitsfehler solcher Editionen herausstellt. Doch die Aufsätze dieses Sammelbandes gehen weit über Forschungen aus einer regionalen Perspektive hinaus. Einige von ihnen liefern hervorragende methodische Ansätze für unterschiedlich ausgerichtete Untersuchungen in der historischen Forschung wie auch zu ostmitteleuropäischen Themen: Als Erstes sei hier der Rückgriff auf Romane des 19. Jh. als „Quelle für Kultur- und Rechtsgeschichte“ sowie der „Etnographie“ (S. 144) genannt, in diesem Fall Romane des Gelegenheitsschriftstellers Jodokus Donatus Temme, denen der Vf. zwei Beiträge widmet: „Wer war Anna Jogszies“ und „J. D. H. Temmes literarisches Denkmal für die

¹ Dieses Album wurde jüngst in einer deutsch-litauischen kommentierten Edition vom Thomas-Mann-Kulturzentrum in Nida herausgegeben: LINA MOTUZIENĖ, VASILIJUS SAFRONOVAS (Hrsg.): *Vaizdai iš Lietuvos: Roberto Minzloffo etnografinių scenų albumas / Bilder aus Litauen: Ethnografische Aufnahmen von Robert Minzloff, Neringa* 2017.

Kacksche Ball (Kakšių balas)“. Hier erklärt der Vf. eingangs, inwiefern sich ein fiktionaler Text, auch wenn er in die Kategorie der Trivialromane eingegangen ist, als mögliche Quelle für zeitgenössische Verhältnisse eignet (S. 157 ff.), und analysiert exemplarisch Temmes Text für die historische Darstellung der Moorlandschaft (des Kacksche Ball). Ein weiterer Text, „Liustik, buršeliai...!“ befasst sich mit den späteren ethnischen und kulturellen Auswirkungen der Dienstzeiten der preußischen Litauer im preußischen Heer. Überzeugend und präzise schildert K. die aufkommende Bilingualität in der Region, analysiert Kommunikationsverhalten in der Zweisprachigkeit (stets in Verbindung mit dem kulturellen Habitus) sowie Selbstwertgefühle von Sprechern in unterschiedlichen Situationen und geht den Begriffen von Akkulturation und Assimilation für kulturelle Phänomene dieser Region nach.

Dieses Untersuchungsmuster ließe sich auch auf andere ethnische Minderheiten und Regionen anwenden. In diesem Sinne hat der Band einen Wert, der weit über die Erforschung der ehemaligen preußisch-litauischen Region und deren Bewohner hinausgeht, deren Spuren sich heute im Wesentlichen, nach dem Verbot des Litauischen in der NS-Zeit und Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkriegs, nur noch in den Museen von Klaipėda und Šilutė finden lassen.

Warszawa

Ruth Leiserowitz

Hanna Grzeszczuk-Brendel: Eine Stadt zum Leben. Städtebau und Wohnungsreform in Posen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Übers. von Sandra Ewers. De Gruyter/ Oldenbourg. Berlin – Boston 2018. 412 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-11-054804-4. (€ 44,95.)

Das vorliegende, äußerst sorgfältig gestaltete Buch ist die deutsche Übersetzung einer 2012 am Posener Polytechnikum verteidigten Habilitationsschrift.¹ Die Abhandlung stützt sich auf eine gewissenhafte Recherche: Schon allein die Suche nach den verwendeten Illustrationen muss Hanna Grzeszczuk-Brendel Jahre gekostet haben. Ihr Posen ist keine provinzielle Mittelstadt, sondern ein regionales Zentrum, wo alle möglichen architektonischen Reformströmungen rezipiert wurden und das seinen Provinzcharakter kreativ auszunutzen wusste. Anstatt die Grabenkämpfe zwischen den Verfechtern des Traditionalismus und der Avantgarde in den Metropolen wie Berlin oder Warschau nachzuahmen, nahmen die in Posen wirkenden Architekten von jeder Strömung das aus ihrer Sicht Beste und frönten einem planerischen Eklektizismus. Der fließende Übergang zwischen traditionellen und modernen Formen erscheint hier als ein Charakteristikum der „Provinz“ (S. 279). Im Fokus steht der Wohnungsbau für die Mittelschicht und für die Geringverdiener. Die Häuser und Wohnungen erzählen hier nicht nur ihre eigene Geschichte, sondern auch die Geschichte Posens und seiner Umgebung. Die Bewohner werden hingegen nur dann berücksichtigt, wenn es um deren Wünsche nach Repräsentation oder aber Privatheit geht (z. B. hinsichtlich der Unterbringung des Personals innerhalb der Wohnung). Es wurden fast keine Erinnerungen Posener Mieter oder Eigentümer ausgewertet.

Der große Vorteil dieses Ansatzes besteht darin, dass er die üblichen politischen Zäsuren sprengt. Zwar behandelt die Vf. nacheinander das preußische Posen, Posen während des Ersten Weltkriegs, das polnische Poznań und Posen im Zweiten Weltkrieg und problematisiert die jeweiligen Brüche, unterstreicht aber vor allem die frappierenden Kontinuitäten. Die Entwicklungen in Posen werden so in einen breiten europäischen Kontext gestellt. G.-B. skizziert für jeden zeitlichen Abschnitt einleitend die in Europa geführten Debatten über Architektur sowie die Lösungsvorschläge und deren Umsetzung. Damit macht sie erstmals klar, dass für diese Probleme überall dasselbe Bewusstsein vorhanden war. Da

¹ HANNA GRZESZCZUK-BRENDEL: Miasto do mieszkania. Zagadnienia reformy mieszkaniowej na przełomie XIX i XX wieku i jej wprowadzenie w Poznaniu w pierwszej połowie XX wieku, Poznań 2012.